

Predigt zum 1. Sonntag nach Epiphania

zu Jes. 42, 1-4

„So spricht der HERR: Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten: In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.“

Liebe Gemeinde,

was ist uns durch den Kopf gegangen, als wir eben den Predigttext gehört haben? So in etwa: Da ist vom Knecht Gottes die Rede, der das Recht bringen wird. Damit kann ja nur Jesus gemeint sein und die Einzelheiten dazu werden wir ja gleich in der Predigt hören.

Aber was haben damals die Hörer des Propheten Jesaja verstanden? Die konnten doch noch nichts von Jesus wissen. Und kirchenferne Menschen und auch die Juden von heute würden sagen, in dem Text steht doch überhaupt nichts von Jesus. In den liberalen Volkskirchen redet man so. Das Alte Testament dürfe man nur eigenständig aus sich selbst verstehen. Damit hätten wir dann aber kein christliches Verständnis des Alten Testaments mehr, sondern ein jüdisches..

Vor einiger Zeit hat die Bildzeitung eine repräsentative Lutherbibel, die sogenannte „Jerusalem-Bibel“, herausgegeben und dazu sollte auch unser emeritierter Bischof Jobst Schöne ein Vorwort schreiben. Da schrieb er u.a., dass wir als Christen das Alte Testament vom Neuen Testament her, also von Jesus Christus her, lesen und nur so recht verstehen können. Gegen diesen Satz hat der Ratsvorsitzende der EKD, Präses Schneider, protestiert und eingewandt, dass das in der evangelischen Theologie und Kirche nicht (mehr) die allgemeine Meinung sei. Diese Sicht sei nur eine theologische Privatmeinung von Bischof Jobst Schöne.

Nun hört es sich zunächst sehr wissenschaftlich an, dass das Alte Testament nur aus sich selbst verstanden werden müsse. Dazu gehört dann aber bei Jesaja auch, dass es sich um einen prophetischen Text, um prophetische Worte Gottes handelt, die auf ihre Erfüllung warten. Nirgends aber hören wir aus dem Alten Testament, dass sich diese Worte vom Knecht Gottes damals schon irgendwie erfüllt hätten. Dessen ungeachtet spekulieren die Kritiker und jüdischen Theologen, dass der „Knecht Gottes“ das Volk Israel oder der Prophet Jeremia oder Jesaja selbst oder ein König oder ein uns Unbekannter in damaliger Zeit gewesen sein müsse und sich so die Prophetie wohl längst erfüllt hätte. Viele Möglichkeiten werden aufgezeigt, nur Jesus darf nicht der prophezeite Knecht Gottes sein! Interessant ist, dass die jüdischen Theologen unter dem von Jesaja prophezeiten „Knecht Gottes“

jahrhundertlang den Messias verstanden haben. Erst seit der Zeit Jesu und der Apostel begannen sie zu bestreiten, dass mit dem „Knecht Gottes“ der Messias, der Christus, gemeint sei.

Doch Jesus selbst sagt seinen Zuhörern in der Synagoge von Nazareth, dass sich in ihm die Worte des Propheten Jesaja erfüllt haben (Lk. 4, 17ff.). Und nach einer Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern über den Sabbat schreibt Matthäus (Mt. 12, 15-20), dass sich in Jesus die Verheißungen des Propheten Jesaja erfüllt haben und bezieht sich dazu wörtlich auf Jesaja 42, 1-4, unseren heutigen Predigttext. Und später fragt der Kämmerer aus Äthiopien, der sich eine Jesaja-Rolle gekauft hatte, wer denn der Knecht Gottes, von dem Jesaja schreibt, sei (Apg. 8,24 ff.) Und der Apostel Philippus. Philippus aber predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Jesus selbst und seine Apostel und Evangelisten sagen uns also, dass das Alte Testament vom Neuen her, von Christus her, zu verstehen ist. - Das Alte Testament berichtet uns von den Verheißungen Gottes und das Neue Testament von Gottes Erfüllung seiner Verheißungen in seinem Sohn Jesus Christus.

Aber wir stellen auch fest, dass Gott viele seiner Verheißungen in ganz anderer Weise erfüllt hat, als es sich die Menschen vorgestellt und gewünscht hatten. Gott hatte einen Sohn aus dem königlichen Geschlecht Davids als Messias, als Christus, verheißen, der das Volk retten werde. Das Volk erwartete nun einen König Israels, der die Macht des David noch weit übertreffen würde. Jesus ist aus dem Geschlecht Davids, hat ihn weit übertroffen und das Volk gerettet, aber doch auf eine ganz andere Weise. Und Gott hat durch Jesaja auch etliche prophetischen Hinweise gegeben, dass die Erfüllung der Verheißungen - das Kommen des Messias - anders verlaufen würde, als es sich die Zeitgenossen wünschten und vorstellten. In Jesaja, Kap. 53 hören wir von dem leidenden und sterbenden Knecht Gottes. Jesu bevorstehender Kreuzestod wird deutlich vor Augen gemalt.

Man könnte dennoch kritisch fragen, warum waren denn die prophetischen Worte Gottes aber nicht so genau und so eindeutig, dass bei ihrer Erfüllung niemand mehr Zweifel vorbringen konnte und könnte? Hätte Gott so zu sagen ein fotografisches Bild der Zukunft gegeben, dann würde es keine Zweifel hinsichtlich der Erfüllung mehr geben können. Das aber wäre letztlich ein unwiderlegbarer Gottesbeweis. Das wäre so, als würde sich Gott in seiner himmlischen Majestät zeigen. Dem könnte sich kein Mensch mehr entziehen. Das aber wird erst am Jüngsten Tag geschehen. Bis dahin will Gott, dass wir seinem Wort glauben und ihm vertrauen, auch wenn wir es nicht zwingend beweisen und äußerlich sehen können. Deshalb bleibt bei der Erfüllung der Verheißungen Gottes immer noch die Frage: Glaubst Du es oder glaubst Du es nicht? Und Jesus ermuntert uns immer wieder, Gottes Wort zu glauben und spricht (Joh. 20, 29): „**Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.**“

Wenn Gott nun durch Jesaja gesprochen hat, „**siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat**“, so ist das auf zweierlei Weise zu verstehen. Mit dem Ausdruck „mein Knecht“ haben Großkönige ihren engsten Vertrauten und Bevollmächtigten, ihren Vizekönig vor dem Volk bezeichnet und proklamiert. Also so verstanden ist der „Knecht Gottes“ der „König Gottes“, sein Statthalter auf Erden. Wie wir auch aus dem Introitus-Psalm 89, 28 gehört haben, in dem es heißt, Gott will ihn „**zum Höchsten unter den Königen auf Erden machen**“. Daraus bildete sich bei den Juden die Vorstellung und der Wunsch, dass Gott einen Christus senden werde, der machtvoll in Israel und über die Völker in dieser Welt herrschen würde.

Doch zugleich sprach Gott durch Jesaja, dass der kommende Messias der „leidende und für uns sterbende Knecht Gottes“ sein wird. In diesem Sinne steht „Knecht Gottes“ für die Erniedrigung des Sohnes Gottes, wie Paulus schreibt (Phil. 2, 7.8): „**Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, war den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz.**“

Die Worte vom leidenden und sterbenden Knecht Gottes waren für die Juden damals und sind es bis heute unerklärlich und werden nicht akzeptiert. Solchen Messias wünscht man sich nicht. Wie sollte denn ein Leidender und Sterbender der Retter und König sein? Das fragen aber nicht nur Juden, sondern auch die ganze glaubenslose Welt damals wie heute.

Doch beide Verheißungen Gottes über seinen Knecht sind in Jesus Christus erfüllt. Er ist der leidende und für uns am Kreuz gestorbene Knecht Gottes, zugleich aber auch der einzigartige Vertraute und Bevollmächtigte, das Wort, der Sohn und der König Gottes, der König auch der Könige. Sein Reich ist aber nicht von dieser Welt, sondern es ist das Reich Gottes des Vaters. Wie Jesus nach seiner Auferstehung spricht: „**Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.**“

Durch Jesaja hat Gott weiter gesprochen: „**Ich habe ihm meinen Geist gegeben**“ – Wie das geschah, das haben wir eben im Evangelium von der Taufe Jesu gehört. Der Vater hat dem Sohn alles gegeben, wie Jesus spricht (Mt. 11, 27): „**Alles ist mit übergeben von meinem Vater...**“

Und der Vater hat dem Sohn auch seinen Geist gegeben. Der Geist Gottes, der Geist des Vaters, ist zugleich auch der Geist des Sohnes, der Geist Jesu Christi. In der Gemeinschaft des Vaters und seines Geistes hat der Sohn seinen Christus-Auftrag erfüllt, den er mit seiner Taufe angetreten hat, nämlich „**das Recht unter die Heiden zu bringen.**“

Jesus soll der Welt das „Recht Gottes“ bringen. Anstelle von Recht kann man auch übersetzen, das „Urteil Gottes“. Das hört sich nach Gottes Gericht und damit bedrohlich an.

Was ist gemeint? Das Urteil Gottes, das Jesus bringt, besteht aus zwei Teilen:

Der erste Teil lautet: Du Mensch erkenne und bekenne, dass Du vor Gott ein Sünder bist - schuldig bist und Gottes ewige Strafe und den Tod verdienst.

Der zweite Teil aber lautet: Gottes Sohn hat Dir deine Sünde und deine Strafe dafür am Kreuz abgenommen. Glaube an ihn und sein Kreuzesopfer, dann sind dir deine Sünden vergeben, dann bist Du vom Gericht Gottes freigesprochen und zwar nicht erst am Tag des Jüngsten Gerichts, sondern jetzt schon hier. Aber das Umgekehrte gilt auch, wer diese Botschaft der Gnade, den Freispruch Gottes in seinem Sohn abweist, der wird sich vor dem Jüngsten Gericht verantworten müssen.

Das ist das Recht Gottes, sein Angebot des Freispruchs, das der Sohn, der Knecht Gottes, in die Welt gebracht hat - Gottes gute frohmachende erlösende Botschaft - das Evangelium.

Diese gute Botschaft Gottes, dieses Evangelium Jesu Christi, wird Niemanden mit Gewalt oder marktschreierisch aufgedrängt. Aber den vom Leid und vom Teufel Angefochtenen, den Verzweifelten, Ratlosen, Einsamen und Hilflosen, die unter ihren Sünden und ihr Unvermögen leiden, denen spricht Gott durch seinen Sohn seine besondere Zuwendung mit einem bildhaften Vergleich zu: Das geknickte Rohr - das Jeder endgültig zerbrechen würde, weil man mit ihm nichts mehr anfangen kann - das wird der Knecht Gottes, der Christus, nicht zerbrechen. Und den glimmenden Docht - den jeder auslöschen würde, weil man ihn nicht wieder zur Flamme bringen kann - den wird der Christus nicht auslöschen. Jesus will und wird den Menschen wieder aufrichten und ihn heil machen. Gott spricht von seinem Knecht, von seinem Sohn: **In Treue trägt er das Recht hinaus.** Für Jesus Christus gibt es keine aussichtslosen Fälle, keinen, den er von vornherein aufgibt. Nein, ihnen geht Jesus besonders nach und ruft sie zu sich. Er sucht das verlorene Schaf und spricht: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.**

Und nach Gottes Verheißung ist sein Knecht, sein Sohn, Jesus Christus, auch selbst nicht erloschen und zerbrochen, obwohl sein Kreuzestod für die Welt so aussieht. Sondern Gott sprach durch Jesaja: „**Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.**“ Wie es Gott bei der Taufe Jesu im Jordan öffentlich wiederholt hat: „**Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.**“ Der Knecht und Sohn Gottes, Jesus, hat treu das Recht Gottes aufgerichtet - das Angebot des Freispruchs und der Versöhnung Gottes - auf das die Völker gewartet haben. Wie der Apostel Paulus schreibt (2. Kor. 5, 19): „**Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.**“ Dafür sei ihm Dank und Ehre in Ewigkeit.

Amen

Detlef Löhde